Pommersche Heimat

Einzelnummer 5 Pfg. **Monatsbeilage zur Fürstentumer Zeitung, Köslin.** Einzelnummer 5 Pfg.

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesverein Pommern des Bundes Heimatschutz (e. V.).

Einsendungen für den redaktionellen Teil sind an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz, Landesverein Pommern, Stettin-Grünhof, Pölitzerstr. 69, zu richten.

Nr. 8. — 3. Jahrgang.

Erscheint in den ersten Tagen eines jeden Monats im Verlage des Stettiner General-Anzeigers.

Inserate kosten die Nonpareille-Zeile 75 Pf. Aufträge sind an die Expedition des General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern, Neuer Markt 3—4, zu richten.

Stettin, im August 1914.

Die Johanniskirche zu Altstadt bei Kolberg.

(Mit drei Bildern.)

Von F. Müller (Kolberg).

Inmitten wogender Ährenfelder liegt in der Nähe von Kolberg ein Kirchlein, das wohl zu den ältesten der Provinz gehört und wie selten ein anderes altes Kulturdenkmal unserer Heimat geeignet ist, die graue Vorzeit in unserer Phantasie lebendig werden zu lassen. Ist es schon an sich seltsam, die alte Kirche auf freiem Felde zu finden, während man doch sonst allerorten darauf bedacht ist, die „Kirche im Dorf" zu behalten, so zeigt schon der bloße Anblick der Örtlichkeit, daß es sich hier um eine nicht alltägliche Geschichte handeln muß. Etwas abseits vom Wege, der vom Körliner Damm hinauf nach dem in der Luftlinie etwa 1½ km von Kolberg entfernten Gute Altstadt führt, steht sie auf einsamer Höhe, unter Traueresche und alten Linden halb versteckt, umgeben von einem kleinen, ungepflegten Kirchhof und ausgedehnten, fruchtbaren Ackerfeldern. Einige hundert Schritte westlich erheben sich die Wirtschaftsgebäude des Gutes Altstadt; nordwärts senkt sich das Gelände schnell und geht in eine weite Wiesenfläche über, die bis an die alten Wälle von Kolberg heranreicht und von dem schlängelnden Silberband der Persante durchzogen wird. Greifbar sieht man die alte Stadt aus diesem Wiesenteppich emporsteigen, überragt von der mächtigen Masse des Mariendoms. Es ist im wesentlichen das alte Stadtbild, das schon die Schweden, Russen und Franzosen bei den verschiedenen Belagerungen Kolbergs von hier aus gesehen haben, da die Stadt sich nach dieser Seite hin nur wenig verändert hat. Der Wasserturm, den wir rechts erblicken, fehlte natürlich im Stadtbilde, ebenso die katholische Kirche links vom Dom und der Schornstein des Elektrizitätswerks. Wir können uns vorstellen, daß die Stadt, und besonders der Dom, von hier aus leider ein zu gutes Ziel für die Belagerungsgeschütze der Feinde darboten, und wundern uns nicht, wenn wir noch heute zahlreiche alte Eisenkugeln in dem Gemäuer der Häuser auf dieser Stadtseite vorfinden.

Wie kommt aber die Kirche hier in das freie Feld? Offenbar lag auch sie ehemals innerhalb des Dorfes oder vielmehr innerhalb der Stadt; denn der Name Altstadt weist darauf hin, daß hier früher die alte Stadt gelegen hat, woran nach den erhaltenen Urkunden auch nicht gezweifelt werden kann. Hier auf und an dem hohen Ufer der Persante breitete sich die alte Wendenstadt Cholebreg, Cholberg, Colberg aus, welchen Namen ein Chronist Kolbergs, Riemann, als „Salzufer" deutet. Allerdings flossen auch damals schon die Salzquellen nicht hier, sondern weiter stromabwärts, links und rechts der Persante, wo wir sie heute finden, in der Gegend des „Salzbergs". Aber es müssen wohl noch andere Motive bei der Wahl des Ortes für die erste Ansiedlung maßgebend gewesen sein, als das aus der Erde rinnende kostbare Mineral. Es ist da unten in dem Siedlande, d. h. in der Niederung, kein geeigneter Baugrund für die Anlage einer Burg vorhanden, und die Fischerei auf der Persante und der Ostsee konnten die Wenden auch von hier aus betreiben. Sicher haben aber auch schon in wendischer Zeit in der Gegend der Salzquellen einige Hütten gestanden, in denen Salzsieder und Fischer wohnten. Zwischen dieser Kolonie und der Altstadt ist später die deutsche Stadt Kolberg gebaut worden.

In der Altstadt stand in der Gegend des heutigen Gutshauses die Burg, von welcher der Burgvogt oder Kastellan das Land ringsum beherrschte. Zu Füßen der Burg breitete sich der Burgflecken oder die „Stadt" aus, deren Einwohner wohl meistens Fischer, Händler, Fuhrleute und Ackerwirte gewesen sein mögen. Nicht sehr städtisch nach unsern Begriffen mag es hier ausgesehen haben. Die Häuser waren wahrscheinlich nur aus Holz und Lehm gebaut und mit Stroh gedeckt, die regelmäßige Anlage fehlte; eine „Mauer", die jedoch vermutlich nur aus Pfahlwerk und einem Erdwall bestand, umgab den Ort, der als „groß und volkreich" bezeichnet wird; aber kein inneres Band, wie das Bürgerrecht einer deutschen Stadt, hielt die Bewohner zusammen. Leicht konnte solche Stadt vom Erdboden verschwinden, wenn ihr die Lebensbedingungen abgeschnitten wurden. Das geschah um 1255 mit der Gründung der deutschen Stadt, die nach Greifswalder und Lübecker Muster angelegt und mit lübischem Recht bewidmet wurde. Verhältnismäßig schnell muß dann die alte Stadt verschwunden sein. Im Jahre 1222 wird die Johanniskirche in einer Urkunde noch als in Kolberg liegend bezeichnet und schon 1360 lag sie wie heute mitten im Felde. Die alte Marienkirche, die hier auf der Altstadt von Bischof Otto, dem Pommernapostel, gegründet wurde und die lange Zeit Kapitelskirche war, muß wohl bald nach der Übersiedlung des Kapitels (des Kollegiums der Domherren) nach Neukolberg, abgebrochen worden sein. Die Burg stand lange verödet, bis sie das altstädtische Jungfrauenkloster in sich aufnahm,

Johanniskirche zu Altstadt bei Kolberg.

das von Bischof Hermann von Kammin 1277 gegründet wurde. Zahlreiche Dörfer der Umgegend wurden diesem Kloster durch Schenkung oder Kauf übereignet, sodaß es den Klosterfrauen an Nahrung und Geld nicht gebrach. Pilger zogen zu diesem Kloster, opferten „der lieben Frau von Oldenstadt" und empfingen dafür einen Ablaß von 41 Tagen. Reliquienhändler kamen aus Italien hierher und verkauften die Gebeine aus den römischen Katakomben für gutes Geld. Aber es waren nicht alles fromme Leute, die hierher zogen. In den wilden Zeiten kam auch manch Raubgesindel und machte vor den geweihten Klostermauern nicht halt. Deshalb siedelte das Kloster auf Wunsch des Kolberger Rats, der natürlich an dem reichen Klosterbesitz ein Interesse hatte, in das feste Kolberg über. Aber bald sehnten sich die Klosterfrauen zurück nach der alten Stätte, wo die wundertätige Kraft ihrer Reliquien sich wirkungsvoller erwiesen hatte, wo ihre Fürbitte eifriger begehrt und die Geschenke der Andächtigen, die Sonntags nach der Altstadt hinauszogen, reichlicher gespendet wurden". 1505 befand sich das Kloster wieder auf der Altstadt, und zwar in einem neuen Gebäude, das an der Stelle des alten, schon sehr baufälligen, errichtet worden war. Aber schon 1545 wurde das Kloster endgültig wieder in die Stadt verlegt, nachdem es nach Einführung der Reformation in ein evangelisches Fräuleinstift verwandelt worden war, das noch heute besteht. Das Klostergebäude auf der Altstadt wurde 1727 niedergerissen und an seiner Stelle ein königliches Brauhaus angelegt. Jetzt ist auch davon keine Spur mehr vorhanden, und ein behäbiges Gutshaus steht an seiner Stelle. In dem Garten, wo einst die Klosterfrauen ihr Gemüse bauten, bestellt jetzt der Gutsgärtner seine Treibbeete. Alles, was an die alte Zeit erinnern könnte, ist verschwunden — bis auf die Johanniskirche.

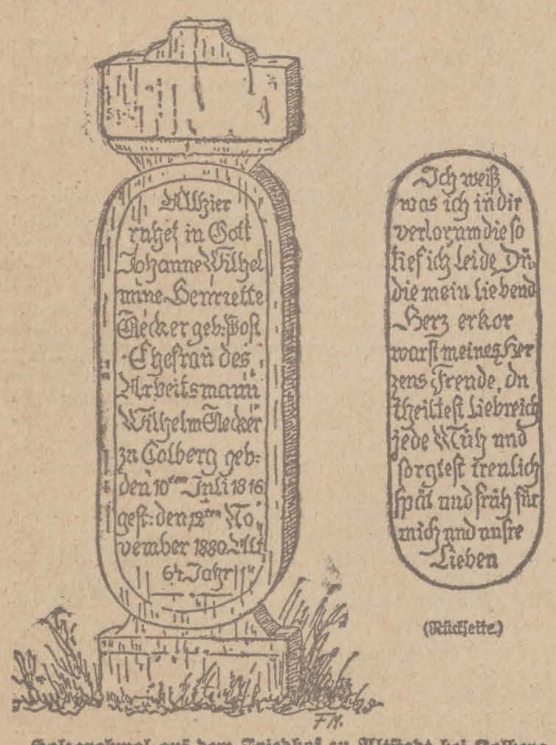
Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre auch sie vom Erdboden verschwunden und der Pflug hätte hier seine Furchen gezogen wie ringsumher. Als im dreißigjährigen Kriege die Kaiserlichen Kolberg besetzt hielten und der Belagerung der heranrückenden Schweden gewärtig sein mußten, wurden sämtliche Vorstädte Kolbergs abgebrochen oder niedergebrannt, um dem Feind kein Obdach und keine Deckung zu gewähren. Nicht nur die in der Nähe der Festungswälle befindlichen Niederlassungen, wie die Münder Vorstadt, die Pfannschmieden, Stubbenhagen, Georgenvorstadt, sondern auch die weiter gelegenen Dörfer und Vorwerke wie Sellnow, Werden, Bullenwinkel fielen der Kriegstaktik des Barons Fünfkirchen, des Kommandeurs der Kaiserlichen, zum Opfer. Selbst die Obstbäume in den Gärten wurden gefällt, die ganze Umgegend Kolbergs war wie rasiert. Da wurde auch die Altstadt von den Wällen Kolbergs aus in Brand geschossen, und bei dieser Gelegenheit sank wohl auch die ohnehin schon sehr altersschwache Johanniskirche vollends in Trümmer. Erst der große Kurfürst ließ sie 1670 auf ihren Grundmauern wieder herstellen — aus Pietät gegen ihr ehrwürdiges Alter. Es war also gewissermaßen ein Akt des Heimatschutzes, den der große Herrscher hier ausführte, denn zu gottesdienstlichen Zwecken konnte die Kirche wohl entbehrt werden. Die Bewohner der Altstadt sind in die Klosterkirche in Kolberg eingepfarrt und der Weg dahin ist, wenigstens am linken Ufer der Persante, gar nicht weit. Nur viermal im Jahre wird in ihr noch heute vom Klosterprediger, dem Archidiakonus an St. Marien, gepredigt und das hl. Abendmahl ausgeteilt.

So steht das Kirchlein als einziger Zeuge aus wendischer Vorzeit noch an seinem Platze, und sehen wir es heute auch nicht, wie es einstmals war, so sind doch seine Grundmauern noch die alten. Die Kirche ist 6,30 m breit und mit Apsis 12,20 m lang. Sie ist ein gar winziges Schwesterlein gegen ihren riesigen jüngeren Bruder, der aus der Stadt herübergrüßt. „Sei is nüdlich", versicherte ein biederer Altstädter, „wenn Sei dor up'm Chor sitte, denn köne 'S dem Paster de Hand reike." Ein großer Kunstwert oder eine kunstgeschichtliche Besonderheit zeichnet sie nicht aus, aber in ihrer Anspruchslosigkeit wirkt sie um so anheimelnder und fügt sich um so besser in das Bild der Landschaft. Das Mauerwerk ist verputzt, der Turm besteht aus Holz und ist mit Schiefer, das Dach mit Ziegeln gedeckt. Die Turmspitze ist aus Kupfer hergestellt und wahrscheinlich jüngeren Datums. Auf der Ostseite befindet sich, auf der Abbildung nicht sichtbar, eine kleine Apsis.

Auf dem kleinen Friedhof wird immer noch beerdigt; die ehemals hier ihre Ruhestätte fanden, sind längst der Erde gleich geworden. Unter hohem Gras und Brennesseln fiel mir ein hölzernes Grabmal auf, das wert erscheint, abgebildet zu werden. Ein schlichter Arbeitsmann hat es seiner Ehefrau setzen lassen und der Dorftischler hat es wahrscheinlich angefertigt. Es ist aus einer starken, eichenen Planke hergestellt und über der Erde etwa 1,25 m hoch. Die Schrift ist mit dem Messer kunstvoll eingeschnitten und die Vertiefung mit schwarzer Farbe gefüllt. Beachtenswert ist, wie geschmackvoll der Handwerksmann, der sicher keine „Kunstschrift" erlernt hat, mit den schönen, großen Frakturbuchstaben, deren Formen er vielleicht seiner Familienbibel entnahm, die Schriftfläche zu füllen verstanden hat. Auf dem Kopf des Grabmals finden sich drei Bohrlöcher, die jedenfalls für die Zapfen irgendwelcher freien Endigungen bestimmt waren. Sie sind ver-

Ansicht von Kolberg von der Altstädter Kirche aus.

loren gegangen und können gut entbehrt werden. So ein Grabmal hat etwas Persönliches und darum Herzliches — auch ohne die liebevollen Zeilen auf der Rückseite. Hier braucht man kein Bibelkundiger zu sein, hier spricht ein schlichter Mensch seine schlichte Sprache. Wie fehl am Ort sind oft die teuren schmiedeeisernen Grabgitter, so kunstvoll sie an sich sein mögen! Oft hat man den Eindruck, als wollten



(Rückseite)

Holzgrabmal auf dem Friedhof zu Altstadt bei Kolberg.

die Menschen auch hier sich eben nur in Luxus gegenseitig übertreffen. Schlicht und eindrucksvoll wirkt dieses Denkmal, das man sich ebensogut, etwas größer, in Stein ausgeführt denken könnte. Es ist immer noch nötig, gute alte Beispiele der Grabmalkunst, so einfach sie auch sein mögen, ihrer Vergessenheit zu entziehen; sie sind selten und darum um so wertvoller.

▪□□▪

Drei handschriftliche Zauber- und Heilbücher aus Pommern.

Von Dr. Kleinschmidt (Finkenwalde).

Drei bisher unbekannte handschriftliche Zauber- und Heilbücher aus Hinterpommern befinden sich im Besitz des Rittergutsbesitzers O. Franckenstein in Sagsau bei Neidenburg, Ostpreußen, der mir diese Hefte in freundlichster Weise zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat. Die drei Handschriften stammen von dem Gute Rumsk im Kreise Stolp aus dem Ende des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts, sind also älter als alle bisher bekannten handschriftlichen Zauber- und Heilbücher (vgl. das Colzower, Stettiner, Neustettiner Zauberbuch, die Henkenhagener Arznei- und Heilbücher und das Notwinitzaer Zauberbuch von Prof. Dr. Haas in „Blätter für Pomm. Volkskunde" Bd. III. p. 69, ferner ein von P. Thym in „Pomm. Heimat II. 7" besprochenes Zauberbuch aus der Kolberger Gegend).

Es sind drei Hefte im Quartformat, die ich in Folgendem mit I, II und III bezeichnen will.

I, das älteste, umfaßt 30 Seiten. Es ist schon vor 1779 beendet worden, denn von diesem Jahre an bis 1784 sind der Deckel und die noch freien Seiten für landwirtschaftliche Notizen und Berechnungen benutzt worden. Die Schrift ist schlecht, zum Teil unlesbar. Inhalt: Besprechungen von Wunden, Blutungen, Fieber, Hundebiß, Schlangenstich, Gicht; Feuersegen, Diebsegen, Flinten- und Kugelsegen, Viehsegen, Bienensegen; Mittel gegen Bezauberung, Entzauberungsformeln, Rezepte für Mensch und Vieh, Wetterregeln usw.

II ist 54 Seiten stark. Die Aufzeichnungen sind von mehreren Schreibern gemacht. Die Schrift ist bis auf einige Seiten gut zu lesen. Die ersten Eintragungen stammen aus dem April 1800 und sind mit Datum und dem Namen eines Vorfahren des jetzigen Besitzers der Hs. unterzeichnet. Der Inhalt ist wie in I sehr mannigfaltig, enthält aber außer einem fast gleichlautenden Diebsegen nichts, was schon in I enthalten ist.

III umfaßt 26 Seiten und enthält nur Rezepte: Öle, Pulver, Salben, Essenzen. Es sind keine gelegentlichen Aufzeichnungen wie in I und II, sondern es ist offenbar eine Art Inventurverzeichnis von im Hause vorhandenen Heilmitteln, da eine gewisse Ordnung in der Reihenfolge der Rezepte besteht. Die hier erwähnten und mitunter ziemlich stark angepriesenen Arzneien waren offenbar nicht nur für den Hausbedarf bestimmt, sondern man hatte wohl mit einem größeren Kundenkreis zu rechnen, für die in erster Linie diese Aufzeichnungen bestimmt gewesen sein mögen. Darauf läßt auch die häufiger anzutreffende Redewendung: „Ferner ist bei uns zu haben . . ." schließen; desgleichen dienen längere Verzeichnisse von Salben und Pulver, die nicht benannt oder näher beschrieben werden, sondern bei denen nur kurz angegeben ist, wogegen sie helfen, wohl lediglich dazu, zu zeigen, daß diese Heilmittel eben im Hause zu erhalten wären.

Auch aus einem schwachen Dichtversuch am Anfang der Hs. geht hervor, daß die Aufzeichnungen an ein größeres Publikum gerichtet sind. Die Hs. beginnt:

Hochgeneigter Leser
Gutes Oel jetzt bringe ich
Zu brauchen ist es gut vor dich
Darfst nicht zum Doktor gehen
Wirst seine Wirkung sehen.

Die Schrift ist von Anfang bis Ende ein und dieselbe und sehr sorgfältig und deutlich. Da die Sprache, die Orthographie und die Schriftzeichen mit II übereinstimmen, so ist als Entstehungszeit für III wohl auch das erste Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts anzusetzen.

Einiges aus dem Inhalt dieser drei Handschriften ist schon aus anderen Zauber- und Heilbüchern bekannt, wenn auch zum Teil in mehr oder weniger stark abweichender Fassung. (Vgl. Blätter f. Pomm. Volkskde. I—X; U. Jahn, Hexenwesen in Pomm., Balt. Stud. 36; O. Knoop, Volkssagen, Gebräuche usw. aus Pommern, Posen 85; Pomm. Heimat II. 7.) Vieles jedoch ist meines Wissens bisher unbekannt und noch nirgends veröffentlicht worden. Im Folgenden bringe ich einiges aus dem Inhalt dieser Hefte oder beiliegender loser Blätter mit teilweise verbesserter Orthographie.

I. Gegen Fieber.

1. Fürs Fieber aufs Butterbrodt zu verschreiben:

Strocdaro
rocadaro
eceldaro
[?] adaro
adaro
daro
aro
ro
o
× × ×

2. Fieber zu verschreiben, schreibe auf einen Zettel und [gibt es] dem Potienten ehr daß Fieber komt.

Kallus
Kallu
Kall
Kal
Ka
K.

3. Ein Rezept fürs Fieber.

Man schöpfe 3mal gegen das fließende Wasser, der Pacient selber, und spreche mit Vertrauen:

Zu diesem Wasser trete ich
durch Christi Bluth bethe ich
dieses Wasser und Christi Bluth
ist für 77. ley Fieber gut

und dreymal davon getrunken, auch rückwärts ausgegossen; wenn man weggeht, muß man sich nicht umsehen.

4. Fieber zu besprechen.

Man stellet sich unter die Weidenzacken einer Weide, faßt den Zacken, der über Einem Kopfe ist mit der Hant an und beweget denselben yber sich hin und her und spreche dieß dabei: Wohde, ich thu dich schwenken und wiell an diech henken.

Nun muß sich der Potien vor- und zunennen.

Vor siebe und siebzig erleu Fieber
Im Namen . . . (usw.)

5. Vors Fieber.

9 ge . . . (unleserlich) Pfefferkerner und vor 6 ₰ Campher zusammen in ein klein Beutel ihm gemacht und zwischen die Schultern stillschweigend 9 Tage gehangen, alsdan in der Stunde da es umgehangen auch wieder stillschweigend abgenommen und in ein fließendes Wasser geworfen. Ist es aber eine Frau muß es ihr ein Mann und ein Mann eine Frau umhengen.

6. Vors Fieber.

Schreibe nachstehende Worte und Buchstaben auf einen Zettel und binde sie dem Patienten um den bloßen Halaß (Hals), laß es alsdann 9 Tage sitzen und löse es wiederump ab in der Stunde da es umgebunden worden und wirf es ins Feuer oder fließendes Wasser. Es muß aber keiner lesen. ½ Stunde zuvor ehr daß Fieber antrit muß es umgebunden werden.

Abrabalata
Abrabralat
Abrabrala
Abrabral
Abrabra
Abrabr
Abrab
Abra
Abr
Ab
A

II. Gegen den Biß toller Hunde.

1. Die bekannte Satorformel, die in mehreren Fassungen bekannt ist und zu verschiedenen Zwecken ihre Anwendung findet (cf. Blätter für Pomm. Volkskunde VI. p. 155 ff. und Baltische Studien 36 p. 228), ist hier „fürs Dolle zu verschreiben" und hat eine von den in Pomm. Volkskunde VI. p. 155 ff. und IX. p. 111 aufgeführten etwas abweichende Form:

SATOR
AREGO
TENET
OGERA
ROTAS

2. Auf eine andre Art fürs Dolle.

× in Loson
x Rison
x Kisen
× Kabede
× Kaparade
× pama
× Himasch
× Hbr

3. Vor den tollen Hundebiß.

+ paxx max + qmax + dro ✠
Kirio + Kaffro + Aegre +

Dieses auf Papier geschrieben und in ein bießel Brodt ingewickelt und eingegeben.

III. Gegen Schlangenbiß.

1. Der Schlangenbiß.

Eva hat Adam vergift, Adam hat Eva wieder vergift.
Im Namen . . . . . (u. s. w.)

2. Jesus Christus ging über die Heide und siehe, waß fund er da: Eine Schlange;
Schlange ich gebiethe dir nicht zu stechen, nicht zu brechen × vergehen mit der Sonne Untergang
im Namen . . . . . (u. s. w.)
nicht zu schwellen, nicht zu quellen.

3. Den Schlangen Stig zu besprechen.

Schlange schäme dich
Gott benähme dich
meine fünf Finger jagen dich
Im Namen . . . . . (u. s. w.)
3mall gesprochen.

4. Wen eine Schlange oder ein Schnack gestochen hat, sprich drey mahl diese Worte, man muß sich aber so viel wie möglich enthalten, daß der Odem oder Froden nicht auf die Wunde kommt:
Die Schlange und Schnack sticht unsern Herr Christus
Spricht die Jungfrau Maria Schwur
Daß Schlangen und Schnackengift herausfuhr
Im Namen . . . . . (u. s. w.)

IV. Gegen Gicht.

Im Namen . . . . . (u. s. w.)
Liebe Fiechte, ich wiende diech und biende dich und hänge diech die 7 und 70 ger Erley Gichte an.
Im Namen . . . . . (u. s. w.)

V. Gegen Wunden und Blut.

1. Man schneide sich einen wunden Stock und bewickele ihn mit einem Labpen und wische das Blut damit ab und lege ihn an einen Orth, da keine Sonne hinscheint, ehe du mit einem Menschen redest.

2. Maria dann bestatet eine Blum
Sie ist vertrockn[illegible], sie blüht nicht mehr
Bluth du solt [illegible]e stehen
und laufen nicht mehr
Im namen Gottes des Vaters
Im namen Gottes des Sohnes
Im namen Gottes des Heyligen Geistes.
Amen.

Dieses muß 3 Mahl gesprochen werden.

3. Andre Aart.

Es stand ein Baum im Paradeis
Allein Baum und nicht mehr.
Blut stehe stille und lauf nicht mehr
Im Namen × × × (u. s. w.)
Alle mall 3 mall gesprochen.

4. Eine Wunde zu besprechen.

Unser Herr Jesu Christi segne Wunden die heilen, sie bäulen nicht, sie thun auch nicht weh. Du solt auch heilen, auch nicht beillen, auch nicht weh thun.
Im Namen . . . . . (u. s. w.) × × ×
Immer 3 mall

5. Für große Wunden zu besprechen.

Ich ging in einen Jordan
Darin waren drey Brunnen,
Der eine hieß Blut Hopfe
Der andre hieß Blut Stopfe
Der dritte hieß Blut Stehe.
Helle nicht, kelle nicht, schwelle nicht. × × ×
Thue nicht wehe, hitze und kelte nicht.
Im Namen . . . . . (u. s. w.)

6. Für den Brand.

Das Fleisch liegt im Brande
Die Seele liegt im Sande
Da kam Sanct Johanius
und nahm den Brand.
Helle nicht, kelle nicht, schwelle nicht.
Thue nicht wehe, hitze u. kelte nicht.
Im Namen . . . . . (u. s. w.)

7. Bluthbesprechung.

Im Jesu Christi Garten da stehen drey schöne Blumen, die eine ist Gottes Güte, die andere ist Gottes Blüthe, die dritte ist Gottes Wille. Bluth steh stille
Im Namen . . . . . (u. s. w.)

8. Ein Blut Stillug
so bewehret befunden, so einer verwundet, so lege ihm diese nachvolgenden . . . . . (unleserlich!) auf die Wunden, es höret von Stund auf
× l × b × n × o × m × d × l × s ×
y × o × b × y × b × m × ly × s ×
o × m × f × m × n × y × m ×
auch magst du diese Buchstaben schreuben, alles waz du mit . . . . . (unleserlich!), da gehn kein Blut auf.

VI. Feuersegen.

1. Feuer stehe stille
uns Christi Erlösers wille

Behalte bey dir Feuer und Flamme
wie Maria ihre Jungfrauschaft vor und nach ihr Manne.
Im Namen ..... (u. s. w.)

2. Feuer du heiße Flamme
Jesus Christus der werthe Mann
heißt dich stille stehen
und nicht weiter gehen.
Im Namen ..... (u. s. w.)

VII. Diebsegen.

In unsern Handschriften finden wir 9 Diebsegen, von denen aber 8 im wesentlichen übereinstimmen. Es handelt sich immer um dasselbe Thema: Die Mutter Maria geht mit ihrem Sohn über Land; da kommen 3 Diebe, die ihr das Kind stehlen wollen. Maria ruft in ihrer Angst St. Petrus an, der dann die Diebe durch seinen Spruch bindet.

Mehrere Diebsegen dieser Art sind schon aus anderen Zauberbüchern bekannt (cf. Pomm. Volkskunde IV. p. 158 ff. und p. 169 ff. und Baltische Studien 36 p. 219 ff.). Ich gebe hier nur zwei Beispiele:

1. Maria Gottes Mutter ging über Land, was führt sie in ihre Hand. Den König aller Könige, der Himmel und Erde erschaffen hat durch seine göttliche Majestät und in seiner Hand sie regieret mit großer Kraft und Herrlichkeit von nun an bis in Ewigkeit. Du Helfer aller Gerechten, Maria schrie mit heller Stimme, o Petrus komm, o Petrus komm, ich sehe da einen falschen, der mir mein Kind wohl stehlen kann, o Petrus überwind, denn dir ist gegeben Kraft und Macht im Himmel und auf Erden.

Dich dich bind ich durch Gottes Kraft
so bind ich dich durch Gottes Macht
so bind ich dich durch Jesum Christum bittern Tod
und durch seine heiligen fünf Wunden roth,
Du sollst empfinden alle Pehn
soviel im Himmel und auf Erden sehn,
deine Hände und Füße sind dir gebunden,
Dein Herz und Lunge ist dir verwundt,
deine Sinnen und Mundt soll dir verstummen
solange bis ich zu dir kommen. × × ×

Ich gebiete dir den Erdboden zu einem Schuh, den Himmel zu einem Hut, alle Sterne am Himmel zu zählen, den größten Baum im Walde zu einem Stab zu erwählen; ich beschwöre dich im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist und Jungfrau Maria, der Himmels Königin, daß du stehen sollst wie ein Stock, und sehen wie ein Bock, so sollst du kein Theil am gestohlenen Guth haben † steh † steh † steh. Amen.

Loßsprechung:

Schlage ihm drey mahl auf die rechter Schulter, sprich: gehe hin im Namen Gottes: .... (usw.)

2. Guth und Hab sei gebunden durch Christi heilige 5 Wunden so durch Statt (?) und den Christi allen das Leben gab, daß selig alle ..... (unleserlich) zu Buße, daß sie rühren weder Handt noch Füß † im namen Gottes des Vatters † des Sohnes † des heiligen Geistes † amen. Maria [ging] übers Landt und nahm ihr liebes Kind bei der Handt; da kamen 3 Diebe und wolten stehlen ihr liebes Kindt. Maria sprach zu sankt Petri: bindt; sankt Petri sprach: ich habe gebunden mit Gottes Henden, mit Gottes Wort und mit dem wahren Herr Gott, daß Dieb und Dieberinnen müssen stille stehen und nirgends hingehen; so beschwöre ich auch Dieb und Dieberinnen bey diesem Haus und alles was darinnen ist oder bey diesem Garten oder was es sonsten ist, daß der Dieb oder Diebinnen müssen stille stehen und nirgends hingehen, stehen in 3 Teufels Namen wie ein Stock und in des Taufels Nahmen sehen wir ein Bock bis Du mir zählest alle Sternen am Himmel und allen Sand am Meer. Du mußt weiter stille stehen und nirgends hingehen, stehen wie ein Stock und sehen wie ein Bock bis du mir zählest alle Äste an den Bäumen und alles Laub und Gras, das auf dem Erdboden wachset. Du wirst weiter stille stehen und nirgends hingehen, stehen in des Teufels Nahmen, stehen wie ein Stock und in des Teufels Nahmen sehen wie ein Bock bis daß du mir zählest alle Fohgel, die unter dem Himmel und alle Fische, die in allem Wasser sind. Du mußt weiter stille stehen und nirgends hingehen, stehen wie ein Stock, sehen wie ein Bock bis du mir zählest alle Tropfen Regen, die vom Himmel fallen; so geb ich dir in des Teufels Nahmen den Himmel zu einem Hut und in des Teufels Nahmen die Erde zu einem Schuh. Du mußt weiter stille stehen und nirgends hingehen, stehen in des Teufels Nahmen, sehen wie ein Bock bis daß ich dich mit meinen Augen übersehe und mit meiner Zungen loszähle. Dieß lege ich auf dich im Nahmen des Vaters .... usw. †††

Die Loßsprechung:

Stehe du hier in allen Teufels Banden, so gehe wieder hin in allen Tausend Teufels banden, wo du hergekommen seist.

Dieser Loßspruch muß 3 mahl ein hinter ein ander gesprochen werden und auch angestoßen werden.

3. Wenn dir waß gestohlen, schreib auf weiß Wachs

† b c d e a b b † a † † v a c b

und lege es die Nacht unter Kopf Kissen.

VIII. Flinten-Aberglauben.

1. Wenn einem die Flinte verdorben ist, es giebet verschiedene Arten wo mit die Flinte kann verdorben werden; man nehme vors Verderben einer Flinte recht scharfen Essig u. schwarzen Kümmel und laße es 24 Stunden stehen und gieße es nachher unter die Hausschwelle, so wird es besser werden.

2. Wenn einem die Flinte verdorben ist, daß man nichts damit treffen kann, so schieße mit der Flinte einen kleinen Fogel, man muß aber gantz nahe herangehen, sonst wird man ihn nicht tod kriegen und nehme den Fogel und schraube ihn an den Krätzer, fahre erst mit dem Fogel in die Flinte und nehme nachher einen Zapfen und bestreiche ihn mit dem Blute des Vogels und fahre wieder mit ihm in die Flinte und wische sie damit dichtig aus und nehme den Zapfen und den Sperlingskopf und hänge es einige Tage in den Rauch und nehme es wieder heraus, schmeiße es in fließendes Wasser, so wird es der Flinte besser werden, und der gute Freund wird sich vielleicht einfinden, und den ersten Vogel, den man antrefft, schieße man damit und lade man nur ein Stück herein, schieße ihn wieder heraus.

3. Mit einer Flinte recht scharf zu schießen; man nehme einen Blindschleicher und lasse sie 24 Stunden darin stehen bis sie gestorben ist und schieße sie nachher heraus, so nennt man das einen heißen Brant; das Wildbret was damit geschossen wird, so siehest der Schuß, wo er hingeschlagen hat, rund um das Schuß gantz schwartz herum; es tut aber dem Wild gar keinen Schaden; dieser heiße Brand geht nicht ehr aus der Flinte, er muß alsdann wieder herausgebohrt werden.

4. Wenn jemand den kalten Brandt in der Flinte zu haben: man muß eine junge Schlange auffangen und dieselbe ins Rohr hereinlaßen und dieselbe 2 Stunden darin stecken lassen und schieße sie gegen einen Eichbaum; dis nennt man den kalten Brandt in der Flinte!

5. Daß man gewiß schieße und treffen kann. Man soll seine Kugel gießen, wenn die Sonne in den Schütz gehet, welches geschiehet im Monath November und alsdann wenn wir Schütze drey Tage ein hinter ander haben, als den 23. 24. 25ten Novbr.; mit solchen Kugelen sollte man recht glückliche Schüße thun. Oder man solte Späne von einer Eiche nehmen wo das Donnerwetter eingeschlagen hätte, zu Mehl feilen und solches in den Form thun, wenn man Kugelen gießet!

6. Vor Besprechung der Gewehre.

1. mum [primum]. Vor der Sonnen Aufgang durch ein Hollunderbusch geschoßen ist probat.

2. dum [secundum]. Siehe wo du am Charfreitag vor der Sonnen Aufgang die Hare von einem Esel bekommest. Von dem X. ein wenig unter der ..... (unleserlich!) und vorne unter dem Korne gelegt, so ist Keiner capabell was an dem Gewehr zu thun.

3. timu [tertium]. Den Lauf und den Schaft genommen und 3 Wochen in der X: m: ge: cha: g:

4. tum [quartum]. Nimm das Moß von einem Todten Kopf, lade es zwischen dem Pulver und das Schrodt zwischen darmank; es hilft alsdann kein Besprechen.

7. Ein Pulver. Mit dem Gewehre 3 mahl weiter zu schießen als ordiner. Nimm 1 Pfd. Pulfer, zertheile solches auf einem Brode, besprenge es mit Kampfer Spiritus und laß die Helfte trocken werden; darauf streue auf 3 loth des kleingemachten Pfeffers, mischet Pulfer untereinander, damit sich beyde Materies mit dem Pulver wohl moliren; mache es ..... (unleserlich!) auf einem Tüchlein und lasse es an der Sonne trocknen, auf daß es zum Schießen trocken genug ist. Solches Pulver nimmt man wie gebräuchlich ist und lade das Gewehr darmit, so wird man Ziele mit einer Pistole auf 200 Schridt weit grade Linie erreichen können.

8. Daß ein Gewehr weit schießet.
Panis hanlauris perum panum und spiritus.
Wenn das Rohr bald fertig ist, diese abgesetzten Species (?) hineingetan und wiederum ins Feuer gelegt, dann wird das Rohr ganz krumm, alsdann muß wieder grade gemacht werden. Probatum est.

IX. Gegen Bezauberung.

1. Unter den Mitteln gegen Bezauberung finden wir auch in unseren Teilen mehrere Male die Johannis-Wurzel angeführt. Über die Wirkung der Johannis-Wurzel vergl. Blätter f. Pomm. Volkskunde Bd. I p. 108, V 106, VI 38. 95. 107, VIII 139. In Bd. X p. 123 wird ein 50 Jahre alter handschriftlicher Text mitgeteilt über „Tugend und Wirkung der heiligen Johanniß Wurtzel", nach dem diese Wurzel nicht nur gegen Bezauberung, sondern auch gegen verschiedene Krankheiten wirkt. Dieser Text findet sich Wort für Wort zweimal in unseren 50 Jahre älteren Handschriften.

Außer der Johannis-Wurzel gibt es noch eine Menge von Rezepten gegen Bezauberung des Viehs. Bei diesen Rezepten spielen schwarzer Kümmel, weißer Kampfer, Elbortz Holz, Pestilenz-Kraut, Johannis-Wurzel u. a. eine große Rolle. Was die Anwendung dieser Mittel anbetrifft, so wird an einer Stelle empfohlen: „Hiermit die Ställe ausgeräuchert oder in die Schwellen eingebohren, so kann dir kein böser Mensch Schaden thun."

2. Eine Kunst, daß dir keine Hexe nicht kann dir in dein Haus kommen oder in deinen Stall:

Nimm weißes Oelfenhärts Holtz und nagle es in den Hausschwelle; wenn sie im Hause ist, so kann sie nicht heraus kommen, oder in die Stallschwelle.

3. Wenn ein Roß bezaubert ist.

Erstlich ein solch Pferd, das wenn es bezaubert ist worden, stehet es stets und henget den Kopf in die Krippen immerfort, und schwitzet allezeit, kann auch keinen einzigen Schenkel rühren oder fortbringen, und sind allso dies die drey Merkzeichen eines solches Pferdes, das mit solcher ..... (unleserlich!) behaftet ist, worzu man dieses Stück nehmen und gebrauchen soll: Nimm Fahren Kraut, schwartzen Kümmel, Täufelsabis, Fünffingerkraut. Jedes 1 Loth, alles zu Pulver gemacht und als ohngefähr 1 Loth Menschen Bein gebrandt und zu Pulver gestoßen.

Das Holtz, welches ein fließend Wasser auswürft und man es gemeiniglich am Rande am Wasser findet, welches man holen muß vor der Sonnen Aufgang, dasselbe Holtz gar fein mit einem Messer geschabet; das so geschabte Holtz auch ein Loth. Dieses Pulver sowohl auch des geschabten Holtzes, alles durch einander gemischet, in einen Weinessig, soviel als vor 6 ₰ Brandwein, eingegossen, es sey gleich als welcher Zeit es wolle. Wenn nun das Pferd den Trank hat bekommen, soll man ein Menschenknochen oder -beyn nehmen, dasselbe dem Roß auf die rechten Seiten unter der Mähne hengen, und wenn ein solches wie vorgemaltes Roß dieses Materia gebraucht oder bekömmt, wird es wiederum der Bezauberung entledigt.

4. Wenn böse Leute Schaden an der Milch getan haben.

Nimm die Sahne von der Milch, thue darin ein Schuß Pulfer, soviel Schwefel, gestoßen Glaß, Nehnadelspitzen und ander scharfe Materials, menge es zusammen in ein Tuch und wirf es ins Feuer; dann wird sich die Person finden, wer schult daran ist. Probatum est.

NB. Die Tür muß verschloßen werden, sonst wenn die Person drein kommt und sie krieget was aus dem Hause, so vergeht ihr die Angst; in der Länge muß ihr doch etwas gegeben werden; wenn es auch nur Wasser wäre.

5. Wenn Pferdt oder Vieh verrufen.

So sprich Dreymahl diese Worte: Dir haben 9 Schlangen Augen gesehen, laß dich 3 gute wieder sehen.

J. N. G. × × ×

X. Bienensagen.

1. Weiser du bist mir,
Du sollst bleiben hier.
Du sollst fallen auf Laub und Graß
und tragen mir Honig und Wachs.
Im Namen .... (u. s. w.) × × ×

2. Wenn man vor Marien Tag ins Feld hinein geht und findet eine alte Zinke aus der Heide und kömmt zu Hause und sticht sie weg an einen heimlichen Orth, daß sie niemand weiß; alsdann nimmt man die Zinke vor Sonnenaufgang am Marientag und schlägt sie in die Erde mit drey Schlägen mitten unter die Bienen vor die Türlöcher, damit es niemand sieht.

XI. Verschiedenes.

1. Daß keine Hunde weglaufen.

Nimm ein Messer mit drey Kreutze, schabe einen Stubben von der Thürschwelle damit und gieb es dem Hunde zu fressen.

2. Eine gute Kunst zum Spielen.

Schreib die folgenden Worte auf ..... (unleserlich!), so hast du Glück zu allen Spiel.

Z . 3 . a . 5 . Ca . Y . E . o . i . H . G . d . o . i . i . f . H . i . o . ob . ar . ab . aprom . r . u . H . o . et . Heylig spiritus . sanctus . Fatzoonem.

Dieses steck zum Gelde auf die rechte Seite.

3. Vor dem Wolf.

Dieses muß aber im Frühjahr geschehen vor der Sonnen Aufgang, wenn man die Pferd oder Rindvieh zum ersten Mahl ausjagt, so spreche drey mahl diese Worte:

Ich jage auch Pferd und Füllen ins Feld hinaus,
Sonne, Mond und Sterne haben auch ihren Lauf,
Der Wolf das böse Thier stercht auch hin und her,
Er soll nicht beißen, nicht zerreißen, nicht zerhachen,
Dafor soll S: P: Wachen,
Vor Wolfes Biß und Schlangen Stich
Dafor büße ich
I N G D V U D S U D H G. Amen. × × ×

4. Wenn ein Pferdt oder Vieh verfangen.

So nimmt den Schoß oder Zipfel von deinem Rock und streich es von oben den Rickrad herunter und sprech drey mahl diese Worte: Unser Herr Christus ist ans Kreutz genagelt und gehangen, so wie er ist vom Kreutz los gelassen, so solst du von der Verfangenschaft loß sein. I N G × × ×

XII. Rezepte.

Zum Schluß seien noch einige Rezepte aus dem Heilbuche mitgeteilt:

1. Heilige Mutter Gottes Oel.

Selbiges Oel kommt von Bethlehem, ist neun mahl geweyht, dreimahl distiliert, ist auch gut zur Pestzeit dem Vieh, auch wenn es von böser Leuten bezaubert wäre, solches 10 Tropfen auf Brod im Vollmond eingegeben. Auch ist es dienlich, wenn in Stuben oder Ställen etwas bezaubert wäre, soll ein Mensch 5 bis 6 Tropfen in Bier oder Brandwein, auch in Suppen einnehmen, desgleichen 20 Tropfen unter geweyhtes Wasser getan, uns in Stuben oder Ställen herumgespritzt, ist auch sehr gut.

2. Habacucs-Oel.

Dieses sehr nützliche Oel hat seine Benennung von einem Orientalischen Medico aus Bethlehem namens Habacuc, der es als das beste Mittel wider die Pest oder Sterben des Rindviehes erfunden. Es ist auch nunmehro vielmals probieret und sehr gut befunden worden. Man gibt dem Vieh bei ansteckender Seuche davon folgendergestalt ein. Einem Ochsen tropft man 16 Tropfen auf ein Stück Brod und giebt ihn nebst einen Zwiebel Knobloch zu fressen. Einer Kuh 12 Tropfen. Einem Kalbe 8 Tropfen, Einem jährigen Kalbe 4 Tropfen, jeden auf ein Stückel Brod und jedes mahl ein Zwiebel Knoblauch dovon. Es hilft auch, daß die Kühe viel Milch und gute Butter geben. Zu Verhütung der Pest und Krankheiten, kann man dieses dem Vieh 3 mals das Jahr eingeben, als am Ostern, Sct. Johanni und Weihnachten, so bewahret es für der Viehseuche. 2. Ist es dienlich den Menschen bewahret sie vor schweren Krankheiten und unter die Nase geschmieret.

3. Ein kräftig Pulver, von sieben und siebenzigerley Blüte und sieben und siebenzigerley Wurtzel.

Dieses ist gut vor das Vieh, damit selbigen keine gefährliche Krankheit, Sterben oder Hexen schaden kann. Bevoraus ist es gut den Kalben, welche das erstemal sollen das Kalb haben. Es wird ihnen solches Pulver auf einmals gegeben, wenn sie das Kalb haben sollen, so ist solches Vieh befreyt von aller Zauberey, so lange es lebt, wenn man es ihr bey dem ersten Kalbe giebt. Wenn man es aber einer Kuh giebt, so ist sie nur 1 Jahr befreiyt, und wird auch in Wahrheit sich befinden, daß die Kuh gedeyen und man von ihr alle 8 Tage 3 Quart Butter bekommen wird. Probatum est.

Ein Universalmittel, das so ziemlich gegen alle denkbaren Krankheiten an Mensch und Vieh hilft, ist:

4. Damarischken-Essentz.

Diese hochberühmte Essentz ist bewährt in der Pest, ansteckenden Krankheiten und wider alle böse Luft. Morgens 2 oder 3 Tropfen eingenommen. 2. Wer einen kalten verschleimten Magen hat, nehmen 3 bis 4 Tropfen ein, es wärmt und vertreibet alle Magenwürmer, 3. heilet es Lung und Leber von Grund aus, 4. ist gut für Reißen in Gliedern, innerlich und äußerlich gebraucht. In Summa vor Stein-Schmerzen, Brand, Milz-Weh, Seiten-Stechen, Fieber und vielerley Krankheiten. Wenn man ein Glied verbrannt, erfroren oder alte böse Wunden hat, sich damit geschmieret und eingetropft, es heilet von Grund aus. Wer böse Augen hat, nehme 3 Tropfen und 2 Löffel weiß Rosen Wasser, wasch es und benetzt ein Tüchlein und legs auf die Augen. Es erfrischt sie. Im Zahnschmerz 3 Tropfen in Baumwolle auf den Zahn gelegt, das Zahnfleisch damit gewaschen, vertreibt die Mundfäule, Scharbock und stinkenden Athem. Es ist auch vor das Vieh gut, als vor die Bienen, wenn man es auswendig an die Bienen Stöcke schmieret. Vor die Schafe und Kühe, wenn sie krank sind oder die Lungensucht haben, 4 Tropfen mit Saltz eingegeben. Item vor kranken Roßen, auch für die Kehlsucht 4 Löffel voll unter das Futter gemischt, mit ein wenig Saltz. Auch den Schweinen, die krank oder pfinnig sind, 4 Löffel voll in das Getränk gethan. Es ist vor allen Gift Menschen und Vieh gesund.

Sommermorgen an der See.

Aus tiefem Schlaf reißt mich der rasselnde Wecker. Ist's schon 2 Uhr? Ich reib mir die Augen, die Glieder sind noch müde vom gestrigen Marsch und der Bahnfahrt. Der Kopf brummt noch von der langen Sitzung im königlichen Dienst, die erst eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges endete, es war eine Hetz': im Eilschritt heim, den Alltag in den Schrank; Loden, Rucksack, Wanderstiefel und Stecken — und nach der Fahrt in den abendlichen duftenden Wald! — Mensch, du träumst ja noch! Es dämmert der Morgen, hinaus aus den Federn, die Sonne wartet nicht mit dem Aufgang, bis du kommst! Aus dem Thermos ein wärmender Schluck! Draußen vor dem Fenster vom Telegraphendraht trillert schon die gelbköpfige Ammer ihr klirrendes „Zirorr". Hinaus! Im Frühdämmer zittern und erbleichen die Sterne. Hellblaue Luft. Dort durch die Eichen leuchtet golden der Morgen. Oben vom Dachfirst lockt der Rotschwanz sein Weibchen. Keine Menschenseele, nur aus der Mulde vom pappelumsäumten Dorf steigen Rauchschwaden aus dem Schornstein des Bäckers.

Schweigender Föhrenwald im unsichern Dämmerlicht; die Wipfel stehen unter dem Himmel. Dann beginnt's drüben in den Fichten mit leisem Locken ein wohltönendes „tack", oft wiederholt, ein sanftes „büwi" und dann in langsamem Steigen und Fallen in wellenförmigen Flötentönen fließend mit abgerundetem Überschlag und triumphierendem „haidijoh"! Du kleiner „Meistersänger", singst in den grauenden Morgen. Und das „Müllerchen" fällt ein in den Sang des begabteren Vetters, mit „tschirecktecktect" antwortet der Fliegenschnepper, tausend Grasmückchen jodeln hinein und vom hohen Wipfel in jubelnden Chören grüßen Singdrosseln auf der Schonung, die schon als Knaben mich kennt. Meisen piepseln dazwischen, locken und flattern von Ast zu Ast, Ammen trillern. In fahlem grauen Licht stehen die Föhren, es fehlt der Glanz des Tages, und vor mir auf dem Weg — ist es ein Dachs, langgestreckt mit spitzer Schnauze? Er duckt sich! — Was sagt der Zeitz? — Verzweifelt! ein Wegstein — der unsichere Schein täuschte das Auge! Nun folgt der graue Sandwald mit dürren Kiefern und trockenen Flechten — hier träumt noch der Schlaf. Nur von Osten über die Dünen, da glüht's — eilends zur Höhe. — —

Über ruhigem Meer in Feuern wabernde Lohe! Aus schwarzer Nacht glühende Garben, zuckend zum hellen Zenit! — Zauber des Meers! Wunder des Himmels! — Mein Pommerland! — — Schwarzer Kiefernwald, blauer Strand, schwarzes Meer, glutende Luft! Aus demantenen Toren, sangen die Altvordern, treibt der Tag sein Roß; bemüht führt es auf Wolkenwegen im Lichtwagen die Himmelskönigin. — Der Morgenwind fegt über die See; lichter Schaum tanzt auf den Wellen. Fröstelnd ziehe ich den Loden um die Schulter. — — Die Farben verblassen, die blutigen Seen auf dem Strand erbleichen, Nebel steigen und schwinden. Nur aus dem Wolkenfenster grüßt noch die Glut, in Silber tauchen die Ränder. Die Nacht flüchtet in den Wald. Gleißend bricht wie ein güldener Pfeil der Sonne Strahl — der Himmel, das Meer, die Erde lachen im Glanze des Tags. — Ein Schwarm Kraniche zieht über die Flut. —

Mit Tausenden suchst du, Menschenkind, jetzt an der See, den Alltag zu vergessen, stürzt dich in Kino, Theater, Konzert und Flirt und kannst mißvergnügt ihn nicht entbehren. Siehe — täglich enttaucht die Sonne den Wassern; laß ihren Strahl ins Herz dir senken und — Sonnentage wird sie dir zaubern!

O. T.

Altertumsfund.

Am 15. November 1715 landeten die Preußen und Dänen unter dem Schutze dänischer Kriegsschiffe bei dem Dorfe Groß-Stresow auf Rügen und lieferten in dem schnell befestigten Dorfe in der Frühe des folgenden Tages den von König Karl XII. persönlich befehligten Schweden ein Gefecht, durch welches die Schweden zum Rückzuge nach Altefähr und Stralsund gezwungen wurden. Als stumme Zeugen dieses Gefechtes dienen einige nicht krepierte Bomben, die schon vor Jahren am hohen Ufer in der Nähe von Groß-Stresow, auf Wobbanzer Territorium, ausgegraben sind. Eins dieser Geschosse hat Herr Hafenmeister Zickermann in Lauterbach kürzlich dem Altertumsmuseum in Stettin als Geschenk überwiesen. Die Größenverhältnisse dieser Bombe sind folgende: Das Geschoß hat einen Durchmesser von 22 cm, der eiserne Mantel ist 42 mm dick und wiegt 55¼ Pfund; das Zündloch hat 3½ cm Durchmesser. Neben dem Zündloch befinden sich zwei Vertiefungen, die die Stelle anzudeuten scheinen, wo sich früher der Handgriff befunden hat. Der Rostansatz ist sehr gering. Jedenfalls bildet die Kugel ein interessantes Stück Altertum, zumal in Anbetracht der im nächsten Jahre bevorstehenden 200jährigen Gedächtnisfeier des Stresower Gefechtes.

H.

Ausstellung für Heimatkunde und Heimatpflege.

Unsere in Aussicht genommene Ausstellung findet zunächst nicht statt.

Für das Erscheinen der „Pommerschen Heimat"

kann für die kommenden Monate nicht verbürgt werden.

Der Vorstand.

Roßmarkt Nr. 4 **C. Drucker** Roßmarkt Nr. 4
Größtes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft Pommerns
Damenwäsche ✻ Herrenwäsche ✻ Kinderwäsche
Tischwäsche ✻ Bettwäsche ✻ Hauswäsche
Reisedecken — Plaids — Plaiddecken
Sportjacken — Sweaters — Sporthemden
Niederlage von
Dr. Lahmann's Mako-Unterwäsche | Professor Dr. Jäger's Woll-Unterkleidung

Naumann Rosenbaum
Breitestraße 20-21 Telephon 1580
Sämtliche Bedarfsartikel
:: Billettverkauf für das Bellevue-Theater ::

Saison-Ausverkauf
nur bis 7. August.
Große Preisermäßigung.
Farbige und schwarze
::: Schuhwaren :::
:: zu Serienpreisen ::
8.90 10.90 12.90
Max Kurnik
Stettin.

Otto Freund, Goldschmiedemeister
Paradeplatz 22, I., neben Gebr. Horst.
Anfertigung sämtlicher Schmuck- und Gebrauchsgegenstände in Gold u. Silber
Großes Lager in Edelsteinen.

Ferd. Bornstein
Kohlmarkt 7 Stettin Tel. 1820
Spezialhaus für Sport- und Automobil- u. Livrébekleidung
Anfertigung nach Maß
Größtes Spezialgeschäft Pommerns eleg. Herren- u. Knaben-Garderoben

Die besten Trauringe, fugenlos geschmiedet, nicht gelötet od. gegossen, saub. Gravierung, nicht punktiert, schweres reelles Gewicht.
Zur Silber- u. Gold-Hochzeit Myrtenkränze mit Bukett, Kranzglocken etc., größtes Lager am Platze, sowie alle anderen Goldwaren zu billigsten Preisen.

Franz Seidler, Juwelier, Stettin, Schulzenstraße 9.

Die Schönheit Ihrer Heimat
können Sie Ihren Mitmenschen am besten vor Augen führen, wenn Sie als steten Begleiter Ihrer Ausflüge eine **photogr. Kamera** wählen und die Ergebnisse mittels **Lichtbilder-Apparates** zur Anschauung bringen.
Photohaus F. Schattke, Stettin
Königsplatz 4 ✕ Telephon 2396

Grünbaum & Co.
Stettin, Eckhaus obere Breitestraße 69
Das große Spezial-Haus!
Kleiderstoffe — Wäsche — Damen-Putz
Braut-Ausstattungen
Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Bettstellen
Mäntel — Kostüme — Kleider — Blusen für Damen und Kinder
Eigene Ateliers für feine Maß-Anfertigung!
Das Merkmal der Firma: Gediegen — Billig!

Spezialgeschäft für feine Lederwaren und Reiseartikel
Gegr. 1874. **Rudolf Simon** Tel. 2801.
Stettin, Breitestr. 45, pt. u. 1. Etg.

Hüte
Wetterfeste Wanderhüte
echt steirische Lodenhüte »Pichler«
Oberländer Jagdhüte
Carl Scheye
Obere Breitestraße 8 Fernruf 6020

Druck und Verlag: Ewald Gentzenfohn, Stettin. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: M. Peepel, Stettin, für den Inseratenteil: Wilhelm Vila, Stettin.